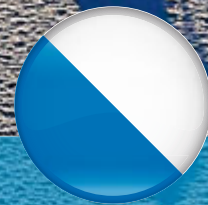


STAND PUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

Dezember 2019

Advent – Er kommt!



NEIN ZU DIESEM ZENSURGESETZ!

Das überparteiliche Abstimmungskomitee präsentiert seine Argumente. Kernbotschaft: Nein am 9. Februar!

Seite 4

VOM WAHREN LICHT IN DUNKLER NACHT

Je dunkler die (Jahres-)Zeit, desto heller das Licht. Warum Christen wissen: «Das Schönste kommt noch!»

Seiten 8–10

KANTON ZÜRICH

- Wort des Präsidenten
- Leitkultur nach Niklaus von Flüe
- Saya Oechslin verabschiedet sich

KANTONALTEIL

Inhalt

- 5 Wahlen 2019: die stille Revolution
- 6 Bedenkliche Tendenzen in Bildung und Gesundheit
- 14 Israel vor wichtigen Weichenstellungen
- 15 10 Jahre Minarett-Verbot in der Schweiz
- 16 klipp & klar
- 19 Zuschriften und Weihnachtswünsche

Wort des Monats

«GLAUBE UND BILDUNG
GEHÖREN ZUSAMMEN.»

David Schneider, Präsident Initiative für Christliche Bildung (ICB), in «ideaSpektrum» 45/19

www.edu-schweiz.ch

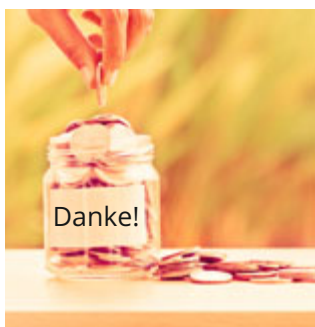
Abstimmung vom 9.2.2020

- **Volksinitiative «Mehr bezahlbare Wohnungen»**
- **Änderung von Strafgesetzbuch und Militärstrafgesetz**
(Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung)



➔ Parolen ab 13. Januar auf www.edu-schweiz.ch

In eigener Sache



Neu: online spenden für die EDU!

Das Jahr geht mit schnellen Schritten dem Ende entgegen. Bereits sind wir mit diversen anstehenden Herausforderungen beschäftigt: Nach dem **Abstimmungskampf gegen das Zensurgesetz** werden wir voraussichtlich das **Referendum gegen «Ehe für alle»** ergreifen müssen.

Um erfolgreich zu sein, müssen wir einen grossen Einsatz leisten. Auch finanziell wird die EDU Schweiz gefordert sein. **Wir sind gerade jetzt auf Ihre Unterstützung angewiesen.** Spenden können neu auch online getätigt werden.

Herzlichen Dank für Ihr Mittragen!

Roland Haldimann, Kassier, Vizepräsident EDU Schweiz



E-Voting: Gemeinsam für ein Moratorium!

Die Direkte Demokratie gehört zu den wichtigsten Errungenschaften der Schweiz. Unsichere und intransparente E-Voting-Systeme (digital abstimmen/wählen) gefährden dieses hohe Gut. Darum wollen wir ein Moratorium bzw. Verbot auf Zeit, bis das System nicht mehr manipuliert werden kann. Unterstützen Sie die Initiative und unterschreiben Sie gleich! Das Porto wurde bereits bezahlt.

Was, wenn er kommt?



Liebe Leserin, lieber Leser

Nein, die Rede ist nicht vom Schnee, den sich Kinder und Tourismusleute möglichst früh wünschen. Und auch nicht vom «Change» des vormaligen US-Präsidenten. Gemeint ist die Wiederkunft von Jesus Christus, bereits vor Jahrtausenden vorausgesagt. Wann das sein wird? Wir wissen es nicht (vgl. Interview ab Seite 8).

Die Adventszeit erinnert uns an die Ankunft des Welterlösers und an sein zweites Kommen. Empfinden wir dabei eher Angst oder Freude? Für den Liederdichter war klar: «Es naht die Zeit, wo wir auf tausend Weisen, Dich, unsern Vater, preisen, von Ewigkeit zu Ewigkeit.»

Der Winter deckt die furchigen Äcker mit einer weissen Schicht zu und lässt so die Narben der Zeit heilen. Gedanken über die Weihnachtszeit machten sich unsere Kolumnisten (Seiten 11 und 18).

Wenn sich die Natur erholt, sollten auch wir uns etwas Musse gönnen. Vielleicht finden wir auch Zeit, uns mit den zukünftigen bzw. «den letzten Dingen» zu beschäftigen? Während der Schnee draussen sanft seine Decke ausbreitet, wird vor unseren Augen ein Schleier gelüftet.

Advent – er kommt! Wie wird es sein, wenn das sehnsüchtige Warten der Kreatur (vgl. Römer 8,22) zu Ende gehen wird und Jesus in Herrlichkeit erscheint? Verfolgte Christen sehnen sich nach diesem Ereignis, während wir das Thema eher verdrängen. Vielleicht wär's doch Zeit für einen «Change»?

[Thomas Feuz, Redaktionsleiter](#)



Briefwechsel

Chère Salomé,

Hoi lieber Hans



Du hast Recht, «viele können wir gar nicht planen.» Planen können wir schon, aber oft kommt es ganz anders (siehe Sprüche 19,21). Ich will Dir nur einen Ratschlag geben: «Achte darauf, dass der Heiland immer im Zentrum Deines Lebens ist.» Es freut mich, dass Du mit Deiner Familie schöne Ferien in Südfrankreich verbringen durftest. Ich habe eigentlich dieses Jahr noch keine längeren Ferien genossen. Einige Schweizer Städte habe ich wohl besucht – ich habe mir wiederum ein GA geleistet, das macht das Reisen einfacher – und an einem Bibelkurs im Berner Oberland teilgenommen sowie meine Familienangehörigen besucht. Als Rentner brauche ich keine grosse Ferien mehr, um mich zu erholen. Ausserdem hatten wir einen wunderschönen Sommer mit vielen heissen Tagen. Ganz in der Nähe gibt's einen Tennisklub mit einem 25-Meter-Schwimmbad, Fitness und Sauna. Auch ein gutes Restaurant hat es da. Ich habe mich sportlich betätigt und bin mehrmals pro Woche mehr als 1 km geschwommen. Demnächst werde ich eine Gruppenreise mit deutschen Christen nach Israel unternehmen. Obwohl ich schon dreimal in Israel war, freue ich mich wieder riesig darauf. Wenn ich das richtig mitbekommen habe, ist dies unser letzter Briefwechsel. Es war mir eine Freude, Dich etwas kennenzulernen.

Ich wünsche Dir eine gesegnete Zeit!

Jean

Du bist ja sportlich unterwegs, mehrmals 1 km schwimmen pro Woche... Hut ab! Meine Sportlehrerin war immer sehr streng mit der Schwimmnote, vor allem im Tauchen. Diese Schwimmnote hat mir immer den Durchschnitt heruntergeholt, obwohl ich sehr gut war im Sport. Ja, die Ferien! Wir waren nicht in den Cevennen und so sagt mir auch der Name Marie Durand nichts. Wir besuchten aber die eindruckliche Festungsstadt Carcassonne. Die vielen engen Gassen in dieser kleinen Stadt hinter den Festungsmauern hätte ich nicht erwartet. Neben dem Strandleben entdeckten wir die riesige Grotte der Demoiselles nördlich von Montpellier. Mit einem Standseilwagen fuhr man in die Grotte hoch und wir waren mindestens eine Stunde mit einem Führer unterwegs. Die Figuren der Höhle sind sehr imposant. Ich war überwältigt, als wir in einen riesigen Saal voller eindrucklicher Stalaktiten kamen. Betreffend Französisch: In Schaffhausen lernt man es ab der dritten Klasse. Leider war ich immer etwas auf Kriegsfuss mit dieser Sprache...

Israel muss Dir gefallen, wenn Du erneut hinreist. Sicher ist das gerade in der Vorweihnachtszeit eindrucklich. Danke für den Briefkontakt in diesem Jahr! Weil es in meiner Lehre recht streng ist, finde ich leider die Zeit zum Schreiben nicht mehr.

Ein lieber Gruss aus Schaffhausen und alles Gute!

Salome



Das überparteiliche Abstimmungskomitee «Nein zu diesem Zensurgesetz!» hat am 11. November seine Argumente präsentiert. Gemeinsam mit dem LGBT-Komitee «Sonderrechte NEIN!» kritisierten mehrere Referenten die Erweiterung der Rassismus-Strafnorm auf sexuelle Orientierung als unverhältnismässigen Angriff auf die Meinungsäusserungs-, Gewissens- und Gewerbefreiheit. Abgestimmt wird am 9. Februar.

Mediendienst EDU Schweiz

Für das Abstimmungskomitee ist es selbstverständlich, dass gleichgeschlechtlich empfindende Menschen gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft sind, die es nicht nötig haben, zur vermeintlich schwachen und schützenswerten Minderheit degradiert zu werden. «Wir wollen Gleichberechtigung, keine Sonderrechte», hielt Michael Frauchiger vom Komitee LGBT fest. Die anwesenden Komiteemitglieder Katharina Baumann, Hans Moser, Marc Früh (alle EDU) und Verena Herzog (Nationalrätin SVP) bezogen klar Stellung gegen Hass, Ausgrenzung, Mobbing und Gewalt. Diese hätten beim grössten Teil der Schweizer glücklicherweise keine Chance, wurde festgestellt.

Meinungsfreiheit als hohes Gut

«Das Zensurgesetz gibt vor, nur «Hassrede» unter Strafe zu stellen. Wo die Grenzen der Meinungsfreiheit genau enden sollen, ist rechtlich kaum fassbar», hielt EDU-Präsident Hans Moser fest. Niemand könne heute abschätzen, inwieweit wissenschaftlich und weltanschaulich begründete Kritik an sexuellen Orientierungen zu strafrechtlichen Konsequenzen führen würde. Hingegen würden Erfahrungen aus dem Ausland mit Diskriminierungs-Strafnormen zeigen, dass genau das zu befürchten sei. Moser: «Sich mit Homo- und Bisexualität kritisch auseinanderzusetzen und das auch öffentlich zu äussern, muss ein legitimer Standpunkt bleiben dürfen, sofern zwischen Menschen an sich und der

sexuellen Orientierung unterschieden wird.» Im Hinblick auf diese politischen Debatten würde die Erweiterung der Diskriminierungs-Strafnorm schwerwiegen. Die Gefahr, Gegner solcher Forderungen noch mehr zu etikettieren oder gar zu kriminalisieren, sei real. Ein strafrechtliches Diskriminierungsverbot würde den medial aufgebauten Eindruck, die Argumentation gegen «Ehe für alle» sei per se diskriminierend, verstärken. Das könnte dazu führen, dass sich viele Bürger und Politiker erst gar nicht an einer gesellschaftlichen Auseinandersetzung zu diesen hoch-emotionalen Fragen beteiligen würden.

«KMU-Betriebe und Unternehmer, die aus Gewissensgründen bestimmte Dienstleistungen nicht erbringen möchten – aber auch Pastoren, Lehrer und Pfarrer stehen im Fokus und könnten mit dem Zensurgesetz ins Visier genommen werden. Die Meinungs- und Gewerbefreiheit, die voraussetzt, dass Meinungen geäussert und vertreten und in der Wirtschaft alle Akteure selbst bestimmen dürfen, mit wem sie Kontakte haben wollen und mit wem nicht, ist ein hohes Gut. Wir dürfen sie nicht auf dem Altar des Zeitgeists opfern. Deshalb braucht es am 9. Februar 2020 ein klares Nein zu diesem Zensurgesetz!», hielt Hans Moser fest. ●

- ➔ Komiteemitglieder, Referenten für Vorträge, Argumentarium und Aktuelles zur Abstimmungskampagne: www.zensurgesetz-nein.ch (das überparteiliche LGBT-Komitee «Sonderrechte NEIN!» führt eine eigene Abstimmungskampagne)
- ➔ Online-Spenden möglich unter www.zensurgesetz-nein.ch

Wahlen 2019: die stille Revolution



Die Parlamentswahlen sind Geschichte. Die EDU hat zwar ein Mandat gewonnen, aber auch Wähler verloren. Wenn es der EDU nicht gelingt, junge Leute für ihre christlich-konservative Politik zu gewinnen, ist ihre Zukunft ungewiss.



a. Nationalrat Markus Wäfler

Die Frage sei erlaubt: Ist das neue, grün-rot-liberale Parlament fähig und vor allem willens, sich für die Lösung der realen Probleme unseres Landes zu sachdienlichen Kompromissen zusammenzuraufen? Ich bezweifle es. Zu stark ist aktuell die Fixierung auf das aufgeplusterte Klima-Gespenst; es vernebelt die Sicht auf reale Probleme, die gelöst werden müssen.

Mit der Klima-Katze im Sack

Die Wahlergebnisse sind aus meiner Sicht eine Konsequenz der fragwürdigen Leistung vor allem der bürgerlichen Parteien in den letzten drei Legislaturen, obwohl sie auf dem Papier die sogenannte «bürgerliche Mehrheit» hatten. Die zerstrittenen Parteien SVP und FDP mit ihrer Politik der eigenen Machtinteressen verunmöglichten in einer unheiligen Allianz mit Links-Grün und mangelndem politischem Willen des Parlaments sachdienliche Lösungen bei dringenden Reformen bei BVG und AHV, Gesundheitswesen, Besteuerung, Migration, Energieversorgung, Aussenpolitik bzw. Wahrung der Interessen unseres Landes gegenüber der EU. Das Volk hat sich mit teils fragwürdigen Entscheidungen an der Urne und der Wahl am 20. Oktober für diese Fehlentwicklung entschieden. Angst ist bekanntlich das beste Mittel zur Manipulation. Mit Hilfe jahrelanger Indoktrination mit den Klimalügen durch massgebende Medien, die konsequente Negierung anderer Meinungen und mithilfe der bewusst gesteuerten Klimaangst und Kinder-Klimademonstrationen gelang es, Bevölkerung und Politiker zu mani-

pulieren. Die Wahlergebnisse 2019 sind eine Auswirkung davon. Der erstaunte, klimafreundliche Wähler wird sich die Augen reiben und feststellen, dass das eigentliche Ziel nicht die Klima-Weltrettung war, sondern die Durchsetzung sozialistischer Gesellschaftsregeln, wie z. B. «Ehe für alle», staatliche Kinder-Tageskrippen, Gender-Ideologie in Schule, Gesellschaft und Kirche, Integration der Schweiz in die EU usw.

Wofür steht Rot-Grün vor allem?

Aus meiner Sicht bedenklich ist die Tatsache, dass zahlreiche Christen sich von dieser grün-roten Ideologie einlullen lassen und entsprechend gewählt haben. Sie hinterfragen diese Klima-Ideologie nicht und prüfen grün-rote Parteiprogramme und politische Ziele nicht. Viele misstrauen dem biblischen Schöpfungsbericht, glauben aber blind grün-roten Gruppierungen. Es stört sie nicht, dass diese die Schöpfung und den Schöpfer leugnen, bei der Liberalisierung von Abtreibung, Drogen, «Ehe für alle», Gender, Verdrängung christlicher Werte aus Schule, Staat und Gesellschaft und anderen Themen in der vordersten Reihe stehen. Die Wahlen 2019 sind für mich persönlich ein Grund, noch mehr für unsere politischen Verantwortungsträger zu beten. Die Lösung für wichtige Probleme kommt nicht von links oder rechts, sondern von oben, von Gott. Beten wir für unser neues Parlament und unsere Regierung! Und lassen wir nicht zu, dass wir unseren Auftrag gemäss 1. Timotheus 2,1-4 im Wohlstand verschlafen. ●



Tendenzen geben zu denken

Der Verein Ostschweizer Kinderärzte organisiert in St. Gallen jährlich mehrere Veranstaltungen zu Themen rund um Kinder, Gesundheit und Bildung. Der Anlass «Ökonomisierung der Kindheit, eine Herausforderung für Schule und Pädiatrie» machte deutlich, wie unmenschlich diese ist.



Lisa Leisi, Präsidentin EDU Kanton St. Gallen

Die forcierte Ökonomisierung im Bildungs- und im Gesundheitswesen macht den Menschen zur Maschine und wird seinen Bedürfnissen nicht gerecht (nachstehend Ausführungen im Wortlaut). Das führt zu Mehrkosten und Verlierern auf allen Ebenen. Die Problematik wird sich mit der Digitalisierung zusätzlich verschärfen.

Spitäler als Profit Center?

Prof. Dr. med. Giovanni Maio, Philosoph und Internist an der Universität Freiburg, erläuterte prägnant das Spannungsfeld, wenn die Medizin betriebswirtschaftlichen Kriterien unterworfen wird. Denn die Ärztekunst und die Arbeit des Pflegepersonals werden in ihrer Berufsethik zu tiefst in Frage gestellt, wenn Spitäler wie Betriebe funktionieren sollen. Die Medizin wird umprogrammiert und deformiert. Mit Messbarem, mit standardisierten Abläufen, Produktivität und Fallsteigerungen Kosten zu sparen, kann nur scheitern. Denn Heilberufe brauchen Freiheit. Sie basieren auf Beziehungsarbeit. Es braucht die Ermöglichung der Professionalität durch Zeit und Beziehung, aber diese drei werden wegrationalisiert! Die eigentliche Leistung wird nicht gesehen. Und weil diese nicht gemessen werden kann, erscheint sie überflüssig.

Beziehungsarbeit als A und O

Dabei geht es für den Arzt darum, Komplexität zu bewältigen, von Dingen abzusehen, die viel-

leicht lukrativ wären. Es braucht eine Balance von Tun und Unterlassen – zulassen, warten, gedeihen lassen, Dinge in den Griff bekommen, indem man mit ihnen geht. Die Kunst und Professionalität bestehen darin, eine Situation zu erfassen mit deren Einmaligkeit, das Jetzt und Hier und damit das Kind – oder den Erwachsenen – und dessen Hintergrund (Sozialisation). Es braucht Fingerspitzengefühl und konzentrierte Grundaufmerksamkeit, die auch den Ton und nicht nur Worte erfasst. Gerade die Zwischentöne ermöglichen ein behutsames Vorgehen, ein sich Vortasten im doppelten Sinn. Die Präsenz ist die Grundlage für Effizienz, die sich aus dem Vertrauen, Verständnis und damit der «Verstehensarbeit» der sich in ihrer Persönlichkeit unterscheidenden Kinder und Erwachsenen speist.

Schulen als «Unternehmen»?

Für Prof. Dr. phil. Jochen Krautz, Universitätsprofessor für Kunstpädagogik an der Universität Wuppertal, sind die Mechanismen an den Schulen mit denjenigen in der Medizin vergleichbar. Auch in den Schulen hat ein betriebliches Vokabular Einzug gehalten. So geht es um Qualitätsmanagement, Kompetenzdiagnostik, Berechenbarkeit und Klassenzimmer ähneln mitunter Grossraumbüros. Das Kind soll lernen, ein Lebensunternehmer zu werden: in sich zu investieren, um am Markt zu überleben ... Dabei soll

nur noch anwendungsbezogen gelernt werden. Gewünscht wird Anpassungsfähigkeit und Steuerbarkeit. Soziale und religiöse Ziele sollen ausgemerzt werden, gemäss der Kulturkommission des Europarats. Bei diesem neoliberalen Marktprinzip verlieren insbesondere die Schwachen.

Individualisierung, Werteverlust, Entwurzelung

Dabei gründet bildender und erziehender Unterricht wie in der Medizin auf Beziehungs- und situationsbezogener Arbeit. Auch Pädagogen brauchen Freiheit und Autonomie. Dabei dürfen Ziele und Mittel nicht verwechselt werden: Die Selbständigkeit der Schüler ist nicht der Anfang, sondern das Ziel. Und die heute vermehrt angewandte Individualisierung bedeutet gerade nicht individuelles Eingehen auf die Schüler, sondern Vereinzelung. Sinn und umfassende Menschenbildung hin zu Mündigkeit und Demokratie gehen dabei verloren. Zu viele Wirtschaftsleute und Politiker haben

ein mechanistisches und naturalistisches Menschenbild verinnerlicht. Mittels Indoktrinierung wollen sie Antworten auf bereits schiefe Gedanken geben. (Soweit eine Zusammenfassung der Referate).

Entwurf einer Alternative

Ich bin überzeugt: Gott hat jeden Menschen einmalig und einzigartig geschaffen. Er hat uns Menschen mit Kreativität und vielfältigen anderen Fähigkeiten begabt, die es zu entdecken und zu fördern gilt. Dabei ist es für uns zutiefst befriedigend und Sinnstiftend, Lösungen zu finden, gemeinsam unterwegs zu sein und einander zu helfen. Dazu braucht es die Bildung und Förderung zu Mündigkeit, Freiheit und Eigenverantwortung. Was für ein Gegensatz zur versuchten Instrumentalisierung, Marginalisierung und Bevormundung des Menschen durch die Ökonomisierung im Bildungs- und Gesundheitswesen! ●

20 Jahre ideaSpektrum Schweiz

Gedruckte Zeitungen, Zeitschriften und Magazine haben's schwer im digitalen Umfeld, auch christliche. Mit sauberem Journalismus und einer geschickten Strategie konnte ideaSpektrum seine Basis und Relevanz ausbauen. Ein Kurzgespräch mit Chefredaktor Rolf Höneisen.

Rolf Höneisen, die ganze Welt ist im Umbruch. Der Journalismus steht vor grossen Veränderungen. Was heisst das für ideaSpektrum?

Es bedeutet, dass die idea-Redaktion ihre Arbeit im Print- und im Digitalbereich hinterfragen und dort, wo machbar, neuen Lesegewohnheiten anpassen muss. Unsere Arbeit ist noch intensiver geworden. Allerdings betrachte ich es als ein Geschenk, dass ideaSpektrum seit 20 Jahren von einer stabilen Zahl von Leserinnen und Lesern jeden Mittwoch erwartet wird. Unsere Nachrichten und Berichte auf ideaschweiz.ch finden zunehmend Beachtung und werden in den Sozialen Medien verbreitet.

Der Print- und Newsbereich wird drastisch umgebaut. ideaSpektrum konnte sich erfolgreich halten. Was machen Sie besser als andere?

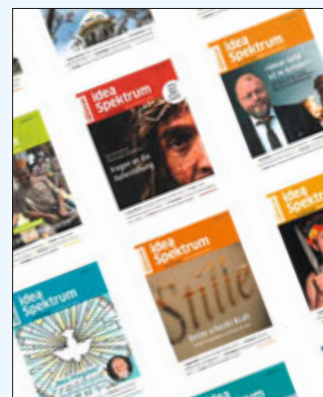
Wir sind nicht besser als andere, nur anders positioniert. Unsere Stärken sind die Sonderstel-

lung als Wochenmagazin, die treuen Inserenten und interessierte Leserinnen und Leser, dann die breite Abstützung in der Kirchengemeinschaft und die hohe Aktualität auf all unseren Kanälen. Die Partnerschaft mit der idea-Redaktion in Deutschland sowie der Jordi AG in Belp macht uns schlagkräftig. Dazu verfügen wir über eine besondere Rückendeckung, auf die «Blick» und Co. nicht zählen können: Wir wissen um Menschen, die für die idea-Medienarbeit beten.

Sie setzen nebst Print stark auf digital. Welche Neuerungen erwartet die Leserschaft in naher Zukunft?

Wir arbeiten daran, Aktuelles vermehrt im Webportal zu bringen. Das wollen wir in Zukunft noch besser machen und für mobile Geräte attraktiver gestalten. Das Magazin soll mehr Platz haben für Hintergründe und einordnende Artikel. Denn neben guter Information will idea Ereignisse und Entwicklungen erklären, Hintergrund liefern und so Orientierung vermitteln.

➔ www.ideaschweiz.ch





Vom wahren Licht in dunkler Nacht

Die Geburt von Jesus Christus wurde mehrfach vorausgesagt. Die Bibel spricht mit erstaunlicher Präzision von grossen gesellschaftlichen und politischen Umwälzungen. Was erwartet uns in der «Endzeit»? Ein Gespräch mit dem Experten René Christen, Theologe und Buchautor.

Interview: Thomas Feuz

Herr Christen, was bedeuten Ihnen Advent und Weihnachten?

Gott kommt mir allumfassend entgegen: Er machte sich mir verständlich, indem er an Weihnachten in Jesus Christus Mensch wurde. Beeindruckend! Dass es eine Zeit gibt, die mir dieses gewaltige Entgegenkommen Gottes jährlich in Erinnerung ruft, empfinde ich als Privileg.

Was haben Advent und Weihnachten mit Ihrem Buch «Lichter in der Nacht» zu tun?

Es gibt im Alten Testament viele Hinweise, welche Jahrhunderte im Voraus das erste Kommen von Jesus Christus bis ins Detail ankündigten: in Bethlehem (Micha 5,1), von einer Jungfrau geboren (Jesaja 7,14), der Retter für uns Menschen (Jesaja 53,5).

Nun gibt es aber im Alten und im Neuen Testament noch viel mehr Hinweise, dass Jesus am Ende unserer Zeitrechnung wiederkommen wird. Hebräer 9,28 erwähnt sogar beide Kommen in einem Vers. Über dieses zweite Kommen reden Jesus, Petrus, Paulus und Johannes. Im Kern des letzten Buches der Bibel – der Offenbarung – geht es oft um diesen gewaltigen Ausblick: Jesus Christus kommt wieder (vgl. Offb. 1,7 und 19,11-16). «Lichter in der Nacht» will eine

allgemein verständliche, aber zugleich theologisch gewichtige Lesehilfe sein, um diese Offenbarung des Johannes neu zu entdecken.

Was gab den Ausschlag zum neuen Buch?

Alles begann in den Ferien bei meinen Grosseltern, als ich zwischen 10 und 15 war. Wir sassen vor dem eingeschalteten Radiogerät – Grossvater, die Tagesnachrichten, die offene Bibel und ich. Verstanden habe ich von all dem Gehörten nur wenig. Aber ich erinnere mich, wie mein Grossvater mit bewegenden Worten erklärte, dass alles so kommen werde, «wie von den Propheten der Bibel vorausgesagt.»

Während meinem Theologiestudium entwickelte ich eine Vorliebe für das Jenseitige und Zukünftige. Ich erkannte immer mehr: Der Gott, den die Bibel beschreibt, muss mehr wissen über «die letzten Dinge». Diesem Wissen wollte ich auf die Spur kommen. Das Theologiestudium, Bücher und Studienprojekte mehrten mein Fachwissen. Dazu kamen zahlreiche Aufenthalte in Israel mit Forschungszeiten und der Arbeit als Tourguide, welche mir die archäologischen, geografischen und geopolitischen Dimensionen der biblischen Vorhersagen immer vertrauter machten. Nach Jahren der Vorbereitung freundete ich mich mit dem Auftrag an, ein Buch über

die Offenbarung des Johannes zu schreiben – im Wissen, dass meine Erkenntnis nur Stückwerk ist, wie in 1. Korinther 13,9 beschrieben.

«Die Endzeit» war früher Thema zahlreicher Predigten. Heute existiert der Begriff kaum mehr. Warum?

Gottesdienste und Bibelgesprächskreise zu diesen Themen sind für Pastoren, Leiter und Zuhörer anspruchsvoller als Predigten über Tipps und Tricks des individuellen Wie-noch-mehr-Wohlfühlens. Zudem unterschied man in früheren Jahren zu wenig zwischen «im Wort Gottes steht geschrieben» und Interpretation. Das führte oft zu einer wilden Überinterpretation, die vor «Endzeitthemen» abschreckte. Die Tragik: Je mehr sich jene Zeit manifestiert, desto weniger sind Christen auf sie vorbereitet – ganz entgegen den dringenden Mahnungen in Matthäus 24,4-14.33.42 oder 2. Petrus 3,17.18. Dabei muss man heute die Schreckensszenarien nicht mehr künstlich illustrieren, denn davon berichten die Medien täglich. Exakt da hinein hätten wir anhand der Bibel viel zu sagen, zu ermutigen, Perspektiven aufzuzeigen. Viel Licht in die zunehmende Umnachtung hinein!

Trübt der Wohlstand die Sicht auf die endzeitlichen Geschehnisse?

Weniger der Wohlstand an sich, als vielmehr Vorurteile, Unkenntnis und eine Überbeschäftigung mit einer Masse an Nebensächlichkeiten und Ablenkungen, die uns Tag und Nacht durch die 24 Stunden treiben. Für anspruchsvollere Bibelthemen bleibt da kaum Zeit.



Ihr jüngstes Werk erscheint zu einem interessanten Zeitpunkt. Teilen Sie die Zukunftsängste der Klima-Bewegung?

Mir geht es nicht um Zukunftsängste an sich. Ich erforsche als Theologe primär die Texte der Bibel. Tue ich das aus der Optik Ihrer Frage, kann ich folgende Entdeckungen weitergeben: Die Offenbarung schreibt an zwei Stellen von der versenkenden Hitze durch die Sonne: in Offenbarung 7,16 und 16,9. Offensichtlich verändert sich da klimatisch etwas dramatisch – und das parallel zur menschlichen Missachtung von Schöpfer und Schöpfung. Es stimmt, dass gemäss Hebräer 1,10-12 (und Jesaja 51,6) diese Schöpfung vergehen wird. Aber zudem steht in diesem Text, dass diese Schöpfung «das Werk von Gottes Hand» ist und dass sie «wie ein altes Kleid ist». Ein Kleid aus Gottes Hand an uns? Dann ist es auch unser Auftrag, diesem «Kleid» Sorge zu tragen! Das könnte nachhaltig nur gelingen, wenn wir aus einem ideologischen Links-Rechts-Gezerre aussteigen und uns gemeinsam und ernsthaft dieses Themas annehmen würden. So wie die Debatte zunehmend hochstilisiert wird, mündet das in eine sich gefährlich radikalisierte Polarisierung.

... auch der Begriff «Antichrist» verschwand weitgehend aus unserem Vokabular. Ihre Meinung dazu?

Offenbarung 13,18 sagt eindeutig, dass es ein Mensch sein wird. Aber Offenbarung 17 und 18 beschreiben das Antichristliche zugleich als ein globales System. Somit wird dieses System zunehmend eine zukünftige Welt(un)ordnung sein und ab einer gewissen Phase zunehmend von einer Person global für kurze Zeit eisern beherrscht.

Zur Person

René Christen, verheiratet, 2 erwachsene Kinder. Ausbildung in der Textilbranche, Theologiestudium (CH, USA), betriebswirtschaftliche Weiterbildungen. Pastor in der Kirche im Prisma (FEG) in Rapperswil-Jona. Autor des damaligen Bestsellers «Erneuerung von innen nach aussen». Wohnhaft in Wetzikon.

Wie gelingt es Ihnen, sich nicht von Angst bestimmen zu lassen?

Angst macht uns das, was wir nicht kennen, was wir vermuten oder uns düster ausmalen. Aber die Offenbarung des Johannes ist voller Ermutigungen. Nachdem Johannes z. B. in Offenbarung 1,17 wie tot umfiel, folgt eine mich zutiefst berührende Überraschung. Es ist die Art, wie Jesus Christus reagiert. Gott legt seine rechte Hand auf Johannes und redet ihm zu: «Fürchte dich nicht, ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.»

Zudem zielen alle Kapitel der Offenbarung auf deren letzte Kapitel: Offenbarung 19 schildert z. B. die gewaltige Wiederkunft von Jesus Christus, welche allem Bösen und Antichristlichen ein Ende setzen wird. Offenbarung 20-22 beschreibt wortgewaltig das Reich Gottes in seiner Vollendung und damit unsere eigentliche zukünftige und jenseitige Heimat. Das ist immens ermutigend und motivierend! Leider kennen viele Christen dieses Ziel nicht mehr.

Lässt sich die Wiederkunft von Jesus Christus zeitlich in einen grösseren Verlauf einbetten?

Es gibt keinen «Bibelfahrplan» als Antwort auf diese Frage. Aber es gibt Zeichen oder einzelne detailliert beschriebene Zeitfenster, in welche dieses Ereignis eingebettet ist. Baut man diese Informationen in einer vereinfachten Skizze zusammen, zeichnet die Bibel folgendes Bild: Es wird eine Zeit sein, die völlig global und damit auch digital vernetzt ist. Die Menschheit wird unmittelbar miteinander kommunizieren in Wort, Ton und Bild. Dies wird auch nötig sein, denn es gilt gigantische globale und existentielle Probleme zu lösen. Ich erwähne in meinem Buch etwa 20 davon.

Weil diese Probleme existentiell sind, müssen sie global angegangen werden. Ihre Komplexität verführt die Menschen dahin, dass sie Populisten und Despoten bejubeln, welche anscheinend einfache Lösungen für die komplexen globalen Probleme anbieten. Oder aber: Die Despoten werden angebliche Lösungen rücksichtslos erzwingen. Sie werden rigoros alle und alles (digital) kontrollieren und überwachen. Man nennt dies heute «geführte Demokratie» und die Überwachung «Social Scoring». Solche Weltführer werden sich in ganz neuen geopolitischen Konstellationen durch Kriege und Unterdrückung zu Übermenschen machen (oder gemacht werden) und damit letztlich «göttlichen Status» erlangen. Sie werden zum Gegengott gegenüber dem

Gott der Bibel und damit zum Antichristus. Und exakt in diesem dramatischen «Stresstest» des Planeten Erde und seiner Bewohner wird Jesus Christus als Richter, Retter und Neuschöpfer wiederkommen.

Wie würden Sie die Offenbarung des Johannes zusammenfassen?

Es ist ein fulminanter und neuer Blick auf den, der mit Recht von sich sagt: «Ich bin der, der ist, der war und der kommt» (Offenbarung 1,4). Es ist der ergreifende Blick auf Jesus Christus und seine eigentlichen Anliegen.

Muss «die Endzeit» Angst machen?

Nein! Dann nicht, wenn ich Jesus Christus als persönlichen Retter kenne und gelernt habe, in ihm vertrauensvoll immer neu Gelassenheit zu finden. Nein, wenn ich mir anhand der Bibel bewusst bin, dass ich in unserer Gesellschaft Licht und Salz sein kann und nicht Welterlöser spielen muss. Nein, wenn ich die eigentlichen Ziele von Jesus Christus mit uns und unserer Welt kenne. Ansonsten zersorge und verzweifle ich über den verdichtet auftretenden apokalyptischen Tendenzen.

«Lichter in der Nacht» ist beinahe ein prophetischer Titel. Wie kamen Sie darauf?

Es ist eine Kurzfassung von 2. Petrus 1,19: «Umso fester haben wir das prophetische Wort. Ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort.»

Letzte Frage: Für wen eignet sich das Buch?

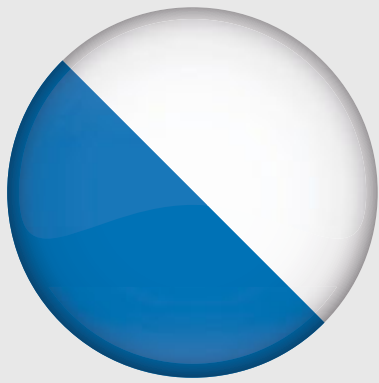
Es eignet sich als Begleitheft für das persönliche Lesen der Offenbarung, ist mit seiner Feingliederung ideal für Kleingruppen wie als Gottesdienstbegleitung. In Gottesdiensten können die grossen seelsorgerlichen Linien aufgezeigt werden; die Gottesdienstbesucher können die Details mit «Lichter in der Nacht» vertiefen.

Besten Dank für dieses Gespräch!



Hinweis zum Buch

René Christen, «Lichter in der Nacht»
144 Seiten / Grösse: A4 / farbige
Grafiken und Bilder
Verlag: tredition
Paperback, ISBN: 978-3-7482-6387-6
ca. Fr. 19.–
Ebenso erhältlich als Hardcover oder
e-Book, über jede Buchhandlung
oder:
➔ www.exlibris.ch
➔ www.tredition.de/buchshop



Wort des Präsidenten



Hans Egli

EDU-Kantonsrat und Parteipräsident, Steinmaur

Bei den Nationalratswahlen haben wir nicht sonderlich gut abgeschnitten. Darum müssen wir genau hinsehen, was wir nicht gut gemacht haben und was gelungen ist. Daraus ziehen wir Konsequenzen und setzen Verbesserungen um. Unter der fachkundigen Leitung von EDU-Grossrat und Politologe Samuel Kullmann analysierten wir darum in der Klausur vom 2. November die Wahlen und die Mitgliederbefragung.

Der Klima-Megatrend und die damit einhergehenden veränderten politischen Prioritäten sind wesentliche Ursachen des schlechten Wahlergebnisses. Es wäre aber kurzfristig zu meinen, die verlorenen Wähler kämen in vier Jahren einfach wieder zurück. Denn wenn wir alles gleich machen wie diesmal, werden wir

vermutlich auch die gleichen Resultate haben. Darum müssen wir zum Beispiel jungen christlichen Wählern in den neuen sozialen Medien unsere Ziele erklären und sie zur Mitarbeit einladen.

Die Mitgliederbefragung hat gezeigt, dass die EDU-Basis mit unserer Politik zufrieden ist. Besonders wichtig ist ihr, dass sich die EDU für christliche Werte, Ehe und Familie, Schutz des Lebens und die Unabhängigkeit der Schweiz einsetzt. Sie wünscht sich aber auch, dass die EDU mehr für die Bewahrung der Schöpfung und für soziale Gerechtigkeit tut. Eine umfassende Analyse der Umfrageergebnisse folgt im nächsten Standpunkt. ●

Mein Standpunkt



Hans Peter Häring

Alt EDU-Kantonsrat, Präsident EDU Bezirk Dietikon

Christen engagieren sich für die Schöpfung und für die Geschöpfe

Die eidgenössischen Wahlen sind vorbei; das Volk hat gewählt. Wir freuen uns, dass die EDU dank des Simmentalers Andreas Gafner wieder in Bern vertreten ist. Die Angst der Menschen vor einem Klimakollaps hat zu einem Sieg der Klimaschützer geführt, was menschlich nachvollziehbar ist.

Erstens ist es für Christen selbstverständlich, dass sie aus Liebe zum Schöpfer zu dessen Schöpfung Sorge tragen. Ist sie doch eine grandiose Offenbarung von Gottes Weisheit und Vollmacht. Dieser wunderschöne blaue Planet, den Gott den Menschen als Wohnort gegeben hat, ist sein Eigentum. Wir sollen ihn nutzen und entwickeln.

Zweitens wollen Christen nicht die Erde retten, sondern die Menschen mit ihrem persönlichen Retter bekannt machen. Laut der Bibel kann man davon ausgehen, dass Himmel und Erde ein Ablaufdatum tragen. Denn Gott schafft einen neuen Himmel und eine neue Erde – einen Ort von Frieden und Gerechtigkeit. Dieser Ort wird bevölkert von denjenigen, welche sich durch den Retter Jesus Christus mit Gott versöhnen lassen.

Ich ermutige Sie: Engagieren Sie sich für Gottes Rettungsprojekt, das er an Weihnachten gestartet hat. Mehr versöhnte Menschen tun auch dem Klima gut. ●

Ist die Schweiz dem Untergang geweiht?

Vor über 700 Jahren gründeten unsere Vorfahren die Schweizerische Eidgenossenschaft, um sich gegenseitig Beistand gegen fremde Unterdrücker zu versprechen. Das nachhaltige Erfolgsrezept waren ihre gemeinsamen, durch ein Gottesbewusstsein geprägten Wertvorstellungen. Wie es mit dieser Erfolgsgeschichte weitergehen soll, liegt nun an uns.



Erich Vontobel
EDU-Kantonsrat, Wolfhausen

Es ist bekannt, dass Weniges auf der Welt so stark verbindet, wie die gemeinsame Abneigung gegen Dritte. Das dürfte bei den alten Eidgenossen nicht anders gewesen sein. Allerdings glaube ich nicht, dass das ausgereicht hätte, um als Schweiz all die Jahrhunderte zu überdauern. Dazu gehört mehr. Ein deutlicher Hinweis liefert uns der Bundesbrief von 1291. Er beginnt mit den Worten «In Gottes Namen Amen». Das zeigt, dass unsere Gründerväter mit einem bemerkenswerten Gottesbewusstsein gehandelt haben. Denn sonst hätten sie den Gottesbezug nicht an die erste Stelle ihrer Gründungsurkunde gesetzt. Das ist ein Beweis, dass die Grundlagen der Willensnation Schweiz christlich sind.

Christliche Leitkultur für den nationalen Zusammenhalt

Vor diesem Hintergrund lassen sich auch die Entstehung des Roten Kreuzes durch Henry Dunant, der Schulen von Heinrich Pestalozzi und mancher Sozialwerke erklären. Auch im Alltag begegnen uns unsere christlichen Wurzeln. Zum Beispiel steht auf dem Rand jedes Fünflibers die Prägung «DOMINUS PROVIDEBIT», was auf Deutsch heisst: «Der HERR wird vor-sorgen». Auf der Kuppel des Bundeshauses steht das Kreuz, in fast jedem Dorf eine christliche Kirche. Sogar unsere Nationalflagge ist ein mehr als deutlicher Hinweis – und unsere Nationalhymne erst recht. Und das wiederum heisst, dass letztlich Gottes Wort und die Zehn Gebote unseren gemeinsamen Wertekonsens ausmachen. Man spricht an dieser Stelle auch von der christlichen Leitkultur. Sie ist sehr wichtig für den nationalen Zusammenhalt.

Wir entscheiden, wie es mit der Schweiz weitergehen soll

Klar, auch in unserem Land war nicht immer alles gut, was passiert ist. «Wo's Mänsche hät, mänschelet's», pflege ich zu sagen. Und trotzdem



bin ich davon überzeugt, dass die Schweiz durch ihre grundsätzliche Ausrichtung auf Gott und seine Werte in der Vergangenheit gesegnet worden ist. «Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist» steht in Psalm 144,15. In den letzten Jahrzehnten, die ich mit meinen 60 Jahren überblicke, glaube ich aber festzustellen, dass wir uns in der Schweiz je länger je mehr von unserem Gott verabschieden. Tausende von Abtreibungen pro Jahr sprechen eine deutliche Sprache, die unsäglichen Diskussionen darüber, was eine Ehe, wer ein Mann beziehungsweise eine Frau ist, ebenso. Man entfernt mehr und mehr christliche Symbole aus dem öffentlichen Raum und stellt auch sonst Vieles um, damit sich Zuwanderer mit anderen Religionen nicht daran stören. Dabei merken wir nicht, dass wir schleichend unsere Identität aufgeben. Was das im schlimmsten Fall bedeuten könnte, hat Niklaus von Flüe (1417-1487) treffend formuliert:

«WAS DIE SEELE IST FÜR DEN LEIB, DAS IST GOTT FÜR DEN STAAT. WENN DIE SEELE AUS DEM KÖRPER WEICHT, DANN ZERFÄLLT ER. WENN GOTT AUS DEM STAAT VERTRIEBEN WIRD, IST DER STAAT DEM UNTERGANG GEWEIHT!»

Es liegt nun an uns, ob wir auf dem erfolgreichen Weg unserer Vorfahren weitergehen oder die Schweiz, wie wir sie kennen, aufgeben. ●



Saya Oechslin verabschiedet sich vom Parteisekretariat

Viereinhalb Jahre war Saya Oechslin im Sekretariat als vielseitige Assistentin des Geschäftsführers tätig. Per November 2019 suchte sie ein neues Betätigungsfeld.



Saya Oechslin
Ehem. Assistentin Geschäftsführer

Saya, wie kommt es, dass Du Deine Stelle bei der EDU verlässt?

Aus verschiedenen Gründen steht es mit den EDU-Finzen nicht rosig. Es wurde mir angeboten, mein Pensum von 20–40%, während der Wahljahre auch mehr, um die Hälfte zu reduzieren. Ich befürchtete, dass dies zu einer wesentlichen Einschränkung meiner interessanten Arbeitsgebiete führen würde, weshalb diese Möglichkeit für mich nicht in Frage kam. Jetzt freue ich mich, ab November für neue Herausforderungen frei zu sein.

Was hast Du während Deiner Anstellung geschätzt, was weniger?

Die enge Zusammenarbeit und das gegenseitige Vertrauen zu meinem direkten Vorgesetzten, Geschäftsführer Daniel Suter, war mir immer eine Freude, aber auch Grundvoraussetzung. Ich durfte viel von ihm lernen, zum Beispiel den Kommunikationsgrundsatz «kurz – klar – wahr», für den ich viele Anwendungsgebiete fand. Auch dieses Interview 😊.

Die vielen und vielfältigen Kontakte aus meinem Home-Office zu EDU-Vorstand, Kandidaten und Mitgliedern – persönlich, per Mail oder telefonisch – haben mir viel Befriedigung verschafft. Die Redaktion der kantonalen Innenseiten des «Standpunkts», eine meiner Daueraufgaben, machte mir viel Spass, da ich dort meine Deutschkenntnisse anwenden und auch erste Schritte in Richtung Redaktorin machen durfte.

Für den termingerechten Ablauf meiner Arbeit war ich oft auf Rückmeldungen meiner Parteikollegen angewiesen. Wenn einige nicht so kommunikativ waren, hat das den Ablauf von Projekten ausgebremst. Da konnte nach mehrmaligem Nachhaken auch mal meine Ungeduld und eher bestimmte Art zum Vorschein kommen.

Wie siehst Du die EDU?

Das Engagement der einzelnen Exponenten in den verschiedenen Räten ist riesig und verdient unser aller Lob. Ich finde es beeindruckend, dass die EDU eine Partei ist, die beispielsweise durch Gebet in den Sitzungen Gott in ihre Arbeit einschliesst und gemeinsam am Ziel arbeitet, sein Reich zu vergrössern. Das ist eine tragfähige Grundlage für den Parteaufbau. Leider ist jedoch mit der Verwässerung der christlichen Werte in der Gesellschaft genau das auch ein Grund, weshalb es für die EDU schwierig ist, neue und junge Mitglieder zu gewinnen. Hier wünsche ich der EDU zündende Ideen, die zu einem Zuwachs von Mitgliedern und Wählern führen. Meine Stimme hat sie sowohl heute als auch zukünftig!

Vielen Dank, liebe Saya, für das Gespräch und Dein grosses Engagement für die EDU.

Alles Gute für Deine Zukunft. ●

Wie grün ist die grüne Welle?



Roger Liebi

Dr. theol., Bibellehrer und Referent

In seinem Vortrag in Stäfa zeigte Dr. Roger Liebi, dass die grüne Bewegung im Innersten rot ist. Sie beruht auf dem linken Gedankengut der 68er Bewegung. Dieses geht nicht von einer Schöpfung aus, hinter der ein Schöpfer steht. Diese Bewegung ist ein Produkt des Neo-Marxismus, der auf die Ideen von Karl Marx zurückgeht. So grün die grüne Welle sich heute präsentiert – in ihrem Innersten ist sie rot. Sie will ohne Gott auskommen und mit ihren Aufrufen die Menschen auf ihre Seite ziehen, vom Schöpfer weg, der in Jesus die Welt retten kann. Im Augenblick haben die Klimaschützer grossen Zulauf und wenige wagen es, die grüne Sicht der Dinge in Frage zu stellen. Roger Liebi wies auf die Prophezeiungen der Bibel über die Zukunft der Erde hin. Ein grosser Teil davon ist bereits in Erfüllung gegangen. Liebi zeigte, dass die Bibel eine viel umfassendere Erneuerung der Schöpfung verheisst, als die Klimaschützer. So soll beispielsweise die Wüste ein blühender Garten werden. Man darf gespannt sein ...

«DIE BARMHERZIGKEIT BLEIBT FÜR IMMER UND EWIG, SIE GILT ALLEN MENSCHEN, DIE IHN EHREN.» LUKAS 1,50

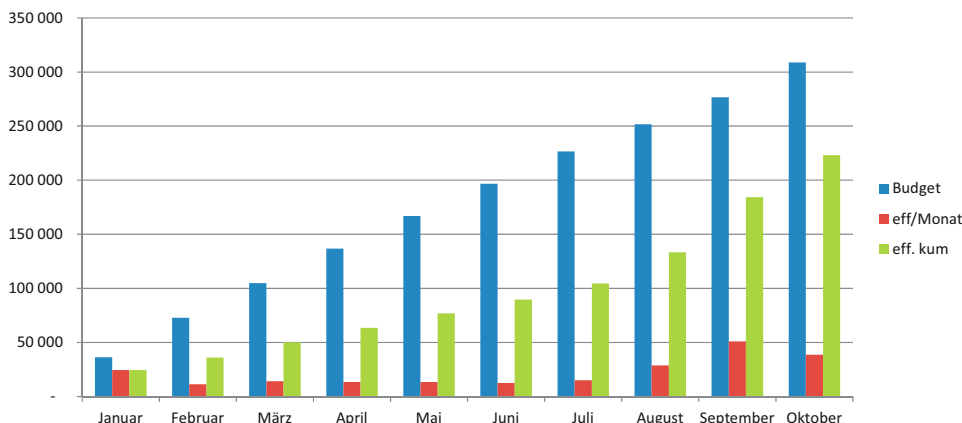
Die EDU gratuliert den Parteimitgliedern, die im Dezember 2019 einen runden Geburtstag feiern.

Eugen Hofer, Nürensdorf · **Werner Bucher, Dietikon**
Christa Curiger, Hinwil · **Riccardo Dizioli, Thalwil**
Martin Gnägi, Zürich · **Sonja Wenk, Turbenthal**

Korrektur: Im letzten Standpunkt gratulierten wir der Jubilarin Nelly Böhi-Büchi, Rämismühle, wobei wir ihren Namen leider falsch geschrieben haben. Wir entschuldigen uns für das Versehen. Frau Böhi-Büchi wurde im November 100-jährig.

Spendenbarometer 2019

Jeder Franken zählt! – Vielen Dank für Ihre Unterstützung.



Herzlichen Dank für Ihre Spende

Allgemeine Spenden werden zwischen der EDU Schweiz und der EDU Kanton Zürich aufgeteilt. Projekte der EDU Zürich unterstützen Sie direkt über das Postkonto 80-37173-6. Ihre Spenden an die EDU sind vom steuerbaren Einkommen abzugsberechtigt; Ehepaare bis Fr. 20'000, alle anderen bis Fr. 10'000. Die Spendenbescheinigung für Ihre Steuererklärung erhalten Sie im Februar des Folgejahres. Haben Sie Fragen? Kontaktieren Sie den Kassier der EDU Kanton Zürich, Martin Lobsiger: 044 860 06 33; martin.lobsiger@edu-zh.ch.

Agenda

Gebet für Volk und Regierung

Bülach: jeweils am 2. und 4. Montag des Monats um 20 Uhr:
 9. und 23. Dez. sowie 13. und 27. Jan.
 Gemeinde für Christus (GfC), UG,
 Schaffhauserstr. 4, 8180 Bülach
 Info: Marianne Wäfler, 044 856 01 93

Gossau: jeden Mittwoch, 19.30 Uhr (auch andere Abende möglich, ausser Montag) Im Zentrum 12, 8625 Gossau
 Info: Sven u. Erika Schelling, 043 928 01 57

Männedorf: jeweils am Mittwoch von 9–10 Uhr in den geraden Kalenderwochen:
 11. Dezember sowie 8. und 22. Januar
 Luegislandstr. 27, 8708 Männedorf
 Info: Margrit Vetter, 044 920 45 43

Richterswil: jeweils am 2. Freitag des Monats um 20 Uhr:
 13. Dezember, 10. Januar, 14. Februar
 Glärnischstr. 6, 8805 Richterswil
 Info: Sonja Denzler, 044 784 30 23

Rüti: jeweils am 1. Montag des Monats um 20 Uhr: 2. Dez., 6. Jan., 3. Feb.
 Begegnungszentrum Tann-Rüti (Jugend-Räume), Neuwiesenstr. 5, 8630 Rüti. Interessiert? Mail-Adresse an: sekretariat-rueti-duernten@edu-zh.ch
 Info: Albin Müller, 078 773 61 63

Zürich: jeweils am 2. Mittwoch des Monats von 18.30–19 Uhr:
 11. Dez., 8. Jan., 12. Feb., 11. März
 Raum der Stille, Cevi-Zentrum Glockenhof, Sihlstr. 33, Zürich
 Info: Achim Witzig, 044 322 61 46

EDU+UDF
 Eidgenössisch-Demokratische Union

Impressum

Sekretariat EDU Kanton Zürich
 Bürglistrasse 31, Postfach 248
 8408 Winterthur
 052 222 42 61, info@edu-zh.ch

Spendenkonto
 IBAN: CH35 0900 0000 8003 7173 6
 Postkonto: 80-37173-6

Redaktion Daniel Suter, Nadine Dubs
Gestaltung Lukas Frey



Weihnachten – eine ganz besondere Zeit

Advent, Weihnachten: Da wird viel gewünscht, werden viele Wünsche zugesprochen. Was (ver-)steckt sich hinter vielen Floskeln? Das Nachdenken darüber kann zu Handlungen führen, die Weihnachten in einem neuen Licht erstrahlen lassen.



Martin Lex

«Schöni Weihnachte!»

Damit ist eine gute Stimmung gemeint. Tatsächlich kann es an Weihnachten auch frostig werden, weil bestimmte Familienkonstellationen geradezu nach Streit rufen: Personen, die sich während des Jahres nicht blicken liessen, Familienfehden, es wird am Essen genörgelt, Kinder setzen sich in Szene ... Weihnachten dient da oft als Ventil, um Druck abzulassen.

Erhält das Fest aber Strukturen, kann Weihnachten zum Highlight des Jahres werden. Dazu braucht es die erkennbare Führung durch eine Person, die akzeptiert wird und sich auch durchsetzen kann. Ihre Aufgabe ist es, durch den Abend zu führen, die Sitzordnung zu bestimmen, die Kinder an die Regeln zu erinnern, für kindergerechte Einlagen zu sorgen. Wann dürfen die Geschenke ausgepackt werden, wann steht der besinnliche Teil an? Der Leader muss eingreifen, wenn die Stimmung umzukippen droht. Es kann sich lohnen, den Abend mit einem Programm zu gestalten.

«... einige Tage Gemütlichkeit»

Das könnte langweilig werden, eine Woche lang am Fernseher hängen, mit dem Handy spielen oder im Bett bleiben! Man denke nur an die Bedürfnisse der Kinder.

Weihnachtstage sind *die* Gelegenheit, mit der Familie, mit Freunden etwas zu unternehmen: einen Ausflug in die Berge oder in eine unbekannte Gegend machen, ein Museum besuchen – etwas, was man sonst nicht macht oder noch nicht draufgekommen ist. Auch Einzelgänger sollen dabeisein dürfen. Das macht für alle Be-

teiligten Sinn und schafft interessante Momente. Alle werden begeistert sein!

«... Zeit zum Ruhen, Nachdenken»

Sich an Weihnachten Ruhe gönnen tut gut. Die beste Erholung liegt im Tun von Ungewohntem, in der Abwechslung zum Alltäglichen, der Beschäftigung mit dem Hobby, Unternehmungen mit Kindern, Partnern oder Freunden. Gehen Sie doch wieder einmal zur Kirche, lassen Sie sich von der Weihnachtsbotschaft und von der Feierlichkeit des Geschehens erbauen – von der Freundlichkeit Gottes uns Menschen gegenüber! Nehmen Sie einfach das Geschehen vor 2000 Jahren als ein Geschenk für Sie persönlich.

«... geniessen»

Genuss-Moment sind wichtig, nicht nur an Weihnachten. Das muss geübt und zelebriert werden. Einen lieben Menschen um sich haben, ihm zuhören kann ein genussvoller und verbindender Moment werden. Ein Konzert besuchen ist wunderbar – besser, als zu Hause Musik zu hören. Kulinarische Genüsse zu zweit am Mittagstisch gehen viel zu schnell vorbei. Ein feines Essen in fröhlicher Runde kommt dem Anspruch nach gutem Erleben mehr nach. Auch dem sinnlichen Erleben mit dem geliebten Partner ist nichts abzugewinnen. Wichtig: Geniessen soll das ganze Jahr über zelebriert werden! Aufgrund der folgenden Wörter können Sie vielleicht selber eigene Gedanken entwickeln: Kräfte sammeln – Jahr ohne Sorgen – glücklich sein – Freude haben – wenig Ärger – zufrieden werden – dankbar bleiben ... ●



Ruedi Ritschard, Kolumnist

«Ruedi, reich d Bänna, mier müesse i ds Konsum!», rief mein Vater. Da wusste ich: Wir haben keine Kartoffeln mehr. Zum besseren Verstehen: «e Bänna» war früher der Kleinlaster des einfachen Mannes, mit dem Konsum ist der Coop gemeint. Der einachsige Handkarren aus Holz hat vier Wände, zwei grosse hölzerne Speichenräder mit Stahlreifen und zwei Holzstangen zum Ziehen.

Wir machten uns auf den Weg, ich durfte in der leeren Bänna Platz nehmen. Herrlich, wie das rumpelte! Nichts da von geteerten Strassen. Der Rückweg war für mich kleinen Knirps anstrengend, musste ich doch meinem Vater ziehen helfen.

Nun zur Abfallentsorgung. Sie ist kompliziert geworden. Heute müssen wir Abfallentsorgungswissenschaft studieren, damit wir unseren Kehricht artgerecht wieder loswerden. Für jedes «Bitzi Küder» steht an einem bestimmten Platz ein dafür bestimmter Container in der dazu bestimmten Farbe, zum Versenken der Nebenerzeugnisse unseres Wohlstands. In meinen Kinderjahren war die Abfallentsorgung ein Kinderspiel. Wir produzierten damals fast keinen Abfall. Mit dem Brennbar entfachte Vater hin und wieder ein Feuer im Garten. Den groben, unbrennbaren Küder entsorgten wir in der Abfallgrube, «Küdergrueba» genannt. Hier kam wieder «die gueti alti Bänna» zum Einsatz. Einmal im Jahr, im Herbst, gab Vater das Kommando: «Reich d Bänna, mier fahre i Küdergrueba!» Für mich der Höhepunkt im Jahr. Was es dort zu sehen gab! Es kam vor, dass die Bänne auf dem Rückweg mit mehr Grümpel beladen war, als wir in der Grube entsorgt hatten. Die Kehricht-

grube war sozusagen der Second-Hand-Shop oder die Brockenstube von damals... Dazu verwöhnte uns die Grube mit einem herrlichen «Gschtätkli» (Gestank) und einem beissenden Räuchlein eines dauernd im Untergrund schwelenden Feuerchens. Niemand rümpfte die Nase, niemand ging vors Bundeshaus demonstrieren oder protestieren. Es war ja nur «üsi Küdergrueba». Sie gehörte zu unserem Leben.

Weihnachten steht vor der Tür. Da begann in Bethlehem das Unternehmen «Abfallentsorgung» für den inneren Küder, den wir laufend produzieren. Für unseren Mist, den wir dauernd liegen lassen. Für unsere Schuld, für den manchmal lieblosen Umgang mit unseren Mitmenschen und so weiter und so fort. Das Kind in der Krippe, der Heiland der Welt, beendete sein Leben am Kreuz von Golgatha. Dort dürfen wir den Küder unseres Lebens abladen, gebührenfrei und unsortiert. Jesus vergibt die Schuld und schenkt uns neues Leben.

**Da kann ich nur sagen:
Frohe Weihnachten! ●**



Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:

EDU Schweiz
Postfach 43
3602 Thun

IBAN: CH87 0839 1122
3053 9000 0

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung.

Der Flüchtlingsstrom im Niemandsland

Der Norden Syriens droht durch die türkische Militärintervention im Chaos zu versinken. Dabei war die Region bisher der «sichere Hafen» für viele Inlandflüchtlinge. Der Flüchtlingsstrom zwischen Afrin und Aleppo wächst täglich an. Eine Einschätzung zur Lage vom Nahost-Projektleiter der HMK.

Matthias Schwab

Anfang 2018 marschierte die Türkei in Afrin im Nordwesten Syriens ein. Die aktuelle militärische Intervention ist die Fortsetzung ihres Feldzugs in Nordsyrien. Die islamistischen Milizen an der Seite der Türkei plündern und morden. Ein Pastor aus Afrin sagt: «Wir packen unsere Sachen erneut und fliehen. Nur wissen wir nicht, wohin. Alle entwurzelten Inlandflüchtlinge rennen erneut um ihr Leben. Unter ihnen sind viele Christen.»

Hilfsorganisationen zogen sich zurück

Seit bald zwei Jahren hilft die HMK so vielen syrischen Flüchtlingen in Nordsyrien wie möglich, die im Niemandsland zwischen Afrin und Aleppo feststecken. Der Flüchtlingsstrom besteht aus rund 200 000 Angehörigen gefährdeter Minderheiten und wächst von Tag zu Tag an. Wegen den kriegerischen Ereignissen haben

sich viele Hilfsorganisationen zurückgezogen. Nun werden die Ausgabestellen der lokalen HMK-Partner vor allem von verzweifelten Müttern mit Kleinkindern überrannt. Die Helfer vor Ort bitten dringend um die Aufstockung der Hilfe mit Milchpulver und Babynahrung. Darüber hinaus brauchen die Geflohenen Lebensmittel, Wasser, Wolldecken und medizinische Versorgung. Mit 90 Franken kann einer fünfköpfigen Flüchtlingsfamilie ein Familienzelt und Decken ermöglicht werden. Mit 60 Franken kann eine Familie einen Monat lang mit dem Nötigsten (Essen, Kleidung, Medizin) versorgt werden. ●

➔ www.hmk-aem.ch

HMK Hilfe für Mensch und Kirche

➔ www.hoffnungsnetz.ch

Stiftung Hoffnungsnetz



Bilder einer zerrütteten Welt: Ein Kind, das in den Kriegswirren seine Mutter verloren hat.

«IM GUTESTUN LASST UNS NICHT MÜDE WERDEN! WENN WIR NICHT ERLAHMEN, WERDEN WIR ZUR RECHTEN ZEIT AUCH ERNTEN.»

Galater 6,9



Vor wichtigen Weichenstellungen

Israel ist existent, aber viele Fragen sind offen... Bild: Strand bei En Gedi am Toten Meer

Israel steht zurzeit innen- und aussenpolitisch vor grossen Herausforderungen. Im September wurde zum zweiten Mal innert Jahresfrist gewählt. Eine Regierungsbildung erweist sich erneut als schwierig. Das von vielen Seiten proklamierte «worst-case»-Szenario einer dritten Wahlrunde scheint durchaus realistisch.

Eliel Brunnschweiler,
Geschäftsführer ABS Israel Travel

Die aktuelle Lage ist nicht einfach. Falls es zu keiner Regierungsbildung kommt, ist das Land faktisch nicht regierbar. In einem Land wie Israel, welches von vielerlei Seiten bedrängt wird, ist der Status Quo durchaus als kritisch zu bewerten.

Schier unlösbare Probleme

Aber auch aussenpolitisch ziehen graue Wolken auf. Über die Situation mit Iran und den Grenzen zu Syrien, Libanon und Gaza wurde bereits viel berichtet und geschrieben. Die Grenze zu Jordanien, welche mit 307 Kilometern den längsten Grenzverlauf Israels mit einem Nachbar bildet, ist seit einigen Jahren ruhig. Vor allem die wirtschaftliche Zusammenarbeit der beiden Länder ist für die Region einmalig. Die aktuell befürchtete Abkühlung des Verhältnisses könnte durchaus zu einer einschneidenden Destabilisierung führen. Bis anhin konnte Israel seine Verteidigungskräfte optimal bündeln, im Wissen, dass auch Jordanien von einem sicheren Grenzverlauf profitiert.

Hoffnung trotz allem

Betrachtet man alle diese Faktoren, so würde man meinen, dass Israel gesamthaft vor unmöglichen Hausforderungen steht. «Wie so oft» könnte man sagen. Und gerade in diesem ernüchternden Satz liegt die Hoffnung und Zuversicht, dass Israel trotz aller Bedräng-

nis stark im Nahen Osten stehen darf. Die Geschichte lehrt uns, dass sich seit jeher die Stärke Israels gerade in der Bedrängnis manifestiert. Schon das alttestamentliche Volk Israel fand sich mit aussichtslosen Situationen konfrontiert und schaffte es bis heute trotz allen Widrigkeiten, sich als Volk und Staat zu etablieren. Es ist ein Wunder, dass der moderne Staat Israel seit 71 Jahren trotz mehreren Kriegen gegen eine unfassbare Übermacht existiert. Wie oft haben sich Könige, Völker oder Diktatoren erfolglos vorgenommen, das jüdische Volk zu vernichten! Die Geschichte wiederholt sich und immer wieder zeigt sich, dass Israel nicht von der Landkarte ausradiert werden kann. Warum dies so ist, davon können wir in vielen Passagen im Alten Testament lesen.

Unter Gottes Segen

Gott hat Israel als sein Volk auserwählt und seine Zusagen für das Volk eingehalten. Gott hat Israel durch alle Höhen und Tiefen geführt. Und dies nicht nur zu Zeiten des Alten Testaments, wie zum Beispiel mit Mose. Bis heute zeigt sich die Führung und Gnade, welche Israel immer wieder erfahren durfte.

Da darf man in der aktuellen Situation mit froher Zuversicht davon ausgehen, dass auch diese grauen Wolken wieder abziehen werden und Israel voller Tatendrang und Lebensfreude vorwärts gehen wird. «Wie so oft» eben. ●

10 Jahre Minarett-Verbot

Dass die Volksinitiative gegen den Bau von Minaretten mit 57,5% relativ deutlich angenommen würde, hätte am 29. November 2009 niemand geglaubt. Noch weniger, dass der befürchtete Aufschrei in der muslimischen Welt ausgeblieben war. Der damalige Co-Pressesprecher zu den Hintergründen.



Daniel Zingg, warum kam es zur «Minarettverbots-Initiative»?

Den Ausschlag gab ein Bauvorhaben in Langenthal, ergänzend zu Projekten in Wil und Solothurn. Wir fragten uns: Muss jedes Dorf für sich den Einspruchsweg beschreiten? Könnte man das nicht gesamtschweizerisch regeln? Wir ahnten, dass nach einem positiven Bauentscheid mit zahlreichen weiteren Minaretten zu rechnen sein würde. Dann erkannten wir die strategische Bedeutung des Minaretts: Es ist ein Zeichen des Machtanspruchs und hat mit der eigentlichen Ausübung des Glaubens eigentlich nichts zu tun.

Die Initiative wurde relativ deutlich angenommen. Hätten Sie damit gerechnet?

Nein, ganz klar nicht. Wir hatten sämtliche Verbände und Kirchen gegen uns, selbst freikirchliche Kreise. Die EDU bekannte sich von Anfang an zum Anliegen, während die SVP erst kurz vor der Abstimmung die Ja-Parole fasste. Ich war am Abstimmungssonntag zum TV-Talk eingeladen und packte vorsorglich die schwarze Krawatte ein, entsprechend dem erwarteten Abstimmungsausgang. Nachdem sich immer mehr ein Ja abzeichnete, wechselte ich dann auf eine helle Farbe...

Was hat sich seither verändert? Ihre Erwartungen oder Wünsche?

Unser Vorstoss führte zu einer breiten Diskussion. Der Kernpunkt unseres Anliegens, die stille Islamisierung Europas und der Schweiz, wurde zu wenig erkannt. Die Entwicklung geht unter anderen Vorzeichen weiter. Ich habe den Wunsch, dass der breiten Bevölkerung mehr Hintergrundwissen vermittelt wird. So würden Menschen fähig, die Tragweite des aktuellen Geschehens zu erfassen. Viele sehen die Bedrohung durch den Islam als Gesellschafts- und Lebenssystem nur in weithin sichtbaren Türmen, was dem Anliegen aber zu wenig gerecht wird.

(Interview: tf)

EDU in Aktion

Thomas Feuz

Politarbeit

Die EDU Schweiz und diverse Kantonalparteien nahmen in den letzten beiden Monaten an verschiedenen Vernehmlassungsverfahren teil.

Standaktionen



Sowohl am «Marsch fürs Läbe» in Zürich wie auch am Männertag in Aarau («Heldenpower und Herzenstiefe») war die EDU mit einem Infostand präsent. In Zürich waren unter anderen die Kantonsräte Hans Egli und Erich Vontobel sowie Geschäftsführer Daniel Suter präsent; in Aarau gaben Harold Salzmann und Simon Füllmann (Bild), Präsident EDU Aarau und GL-Mitglied EDU Schweiz, der Partei ein Gesicht.

EDU ZH: Meinungsfreiheit bestätigt

«Mit Blick auf eine erwünschte Meinungsvielfalt erscheint es angezeigt, friedliche Demonstrationen möglichst zuzulassen, auch wenn diese auf polarisierende Anliegen aufmerksam machen», hält der Regierungsrat auf eine Anfrage der Kantonsräte Hans Egli, Thomas Lamprecht und Erich Vontobel fest. Diese kritisierten das ursprüngliche behördliche Verdikt einer Platzkundgebung statt eines Kundgebungsmarsches aufgrund «gewalttätiger Opposition».

Zukunftstag 2019



Nadja verbrachte ihren Zukunftstag im Zentralsekretariat der EDU Schweiz. Fazit der quirligen Sechstklässlerin: «4 nette Leute erwarteten mich sehnsüchtig.

Ich sie auch. Ich schaute zu, wie die Dezember-Ausgabe gemacht wurde. Danach durfte ich an den Artikeln arbeiten und Bilder suchen. Ganz bestimmt werde ich es vermissen, Journalistin zu sein! Es war eine lehrreiche Erfahrung. An alle, die das lesen: Habt noch einen schönen Tag!»

klipp & klar

Thomas Feuz

Mahnwache in Bern

Am 8. November nahmen fast 200 Personen an einer Mahnwache für verfolgte Christen und Minderheiten in Nordsyrien teil. Der Waisenhausplatz war übersät mit Dutzenden von roten Friedhofskerzen. Der Anlass verlief ohne Störungen. Viele Teilnehmende und Passanten waren innerlich tief bewegt; es gab herzliche Begegnungen zwischen Kurden und Schweizern. Die EDU hat die von «Standpunkt»-Leser Beat M. Schmid angeregte Aktion u.a. mit dem Abdruck eines «Offenen Briefs» unterstützt (Ausgabe 11/19, S. 23).



Wo bleiben Schöpfung und Schöpfer?

Hiess es früher «Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung», nennt der Schweizerische Evangelische Kirchenbund heute «Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden» als Beitrag der Ökumene (Mitteilung vom 5.11.2019). Frage: Wo bleiben Schöpfer und Natur, vielleicht sogar «das Klima»? Figuriert dieses neuerdings unter «Wahrheit», definiert von Sprachschöpfern einer neuen politischen Agenda?

Gott noch in der Verfassung?

Appenzell Ausserrhoden revidiert die Verfassung. Ein Diskussionspunkt: Soll Gott weiterhin erwähnt werden oder nicht? Die Meinungen darüber gehen auseinander. Gegner finden, in einer modernen Verfassung sei das nicht mehr zeitgemäss. Eine ähnliche Frage stellt sich zurzeit in der Landschaft (Bezirk) Davos.



Die Familie ist tot, es lebe die Kita?

«Der durchschnittliche Stundensatz für die Kinderbetreuung beläuft sich im Jahr 2018 somit auf CHF 14.89. Trotz des Preisrückgangs bestehen nach wie vor grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Kantonen, und die Schweiz ist nach wie vor das mit Abstand teuerste Land Europas für Kinderbetreuung», schreibt «Yoo-pies» am 13.9.2019. Dass offensichtlich nur die in Kitas geleistete Arbeit als «Kinderbetreuung» gilt und monetarisiert wird, muss zu denken geben.

«Ehe für alle»

Die Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) sprach sich am 5. November mehrheitlich für die «Ehe für alle» aus. Der Entscheid sei eine Empfehlung an die kantonalen Mitgliederkirchen, welche selber entsprechende Richtlinien ausarbeiten müssten. Der Entscheid liege bei jeder einzelnen Pfarrperson, ob sie gleichgeschlechtliche Paare segnen und trauen wolle. Die Empfehlung des SEK erhielt Opposition; ein Referendum scheint nicht ausgeschlossen.



Elezioni federali 2019



Nel numero di settembre di EDU-Standpunkt, in vista delle elezioni nazionali, scrivevo: «È dal 2007 che non presentiamo più a nessuna elezione una lista composta esclusivamente da membri UDF, quindi ci lasceremo sorprendere. Ci aspettiamo, comunque, un buon risultato.» Ebbene, il buon risultato è arrivato: 1084 schede!

Edo Pellegrini, presidente UDF Ticino, deputato in Gran Consiglio

Nel 2007, un anno e mezzo dopo la fondazione di UDF Ticino, avevamo ottenuto, per l'elezione del Gran Consiglio, 440 schede. Stavolta i voti sono stati ben 1'084, un risultato eccezionale! Un grazie di cuore va ai candidati che si sono messi a disposizione, Manuele Albergati, Marie e Mirto Allegri, Paola Eicher, Gabriele Pastor, Francesca Salatino, Edo Pellegrini, a tutti coloro che ci hanno aiutato in vario modo ad ottenere questo risultato e a tutti coloro che ci hanno votati.

La collaborazione con l'UDC funziona in modo egregio

È chiaro che il sottoscritto è stato eletto in Gran Consiglio grazie al fatto di essere candidato sulla lista UDC, ma è altrettanto chiaro che, alla luce delle 1'084 schede citate sopra, il settimo seggio del gruppo UDC in Gran Consiglio è stato ottenuto grazie ai voti UDF; infatti è stato conseguito per uno scarto di un centinaio di schede circa; senza i voti UDF sarebbe andato al PS. La collaborazione instaurata da ormai 12 anni fra UDC

Ticino e UDF Ticino funziona quindi perfettamente. E a proposito di collaborazione e unità di vedute: l'assemblea dei delegati svizzeri dell'UDC tenutasi il 2 novembre a Niederglatt ZH si è espressa all'unanimità contro l'estensione della norma penale sul razzismo (referendum lanciato dall'EDU-UDF su cui andremo a votare nel febbraio 2020)!

Abbiamo nuovamente un Consigliere Nazionale!

Infine non possiamo non rilevare come l'EDU-UDF,

finalmente, abbia di nuovo un Consigliere Nazionale nella persona di Andreas Gafner eletto nel Canton Berna. Complimenti ed auguri di buon lavoro ad Andreas e ricordiamoci di lui nelle nostre preghiere: ha moglie e tre figlie e deve conciliare il nuovo impegnativo compito a Berna con il lavoro nella sua azienda agricola.



Warum engagieren Sie sich in der EDU?

«Der ‹Standpunkt› als Türöffner»



«Meine Eltern erlebten den Zweiten Weltkrieg aktiv mit. Rechte und Pflichten, Freiheit und Unabhängigkeit waren immer wieder ein Thema am Familientisch. Abstimmungen und Wahlen waren für meinen Vater wichtig. So interessierte mich Politik schon als Kind, auch wenn die Frauen noch nichts zu sagen hatten. Als Neuntklässler durften wir 1972 an einer Gemeindeversammlung (damals nur Männer!) teilnehmen.

Anfang der 1980er-Jahre wurde uns ein ‹Standpunkt› zugestellt. Das war für mich die richtige Partei! Bekennende Christen waren in der Gemeindepolitik nicht erwünscht; so gründeten wir die EDU Oberwil und stellten einen Minderheitsanspruch. Heute wird die vielseitig konstruktive Politik der EDU geschätzt und anerkannt. Mit Andy Gafner ist unsere Gemeinde nun im Nationalrat vertreten. Ich finde es toll,

dass wir mit Katharina Baumann auch eine Frau im Grossen Rat haben. Gerade an die Jungen möchte ich appellieren: Nutzt die errungenen Volksrechte! Sie kamen nicht von selber – aber werden von selber verschwinden, wenn wir sie nicht nützen.

Noch etwas: Die EDU ist eine kleine Partei. Mit Gottes Hilfe kann sie mehr bewirken, als die Zahlen vermuten lassen. So bleibt es wichtig, EDU zu wählen. Von der Bibel her sind wir aufgerufen, für unsere Regierung zu beten. Schimpfen ‹über die z Bärn› und sich als Besserwisser hinstellen bringt niemanden weiter. Gott der Allmächtige segne unsere Regierungen und unser Land!»

Therese Gerber-Mani (62), verheiratet, 5 Kinder, 11 Grosskinder; eidg. dipl. Bäuerin; Delegierte EDU CH; Oberwil i. S. BE

Angebote und Termine

Marktplatz

VERKAUFEN

Medjoul-Datteln aus Israel, neue Ernte, 5 kg CHF 80.- plus Porto und Verpackung. Bestellen bei Peter Bonsack, Kallnach. Kontakt: 079 607 12 07

VERMIETEN

4-Zi.-Whg. in Mülönen/Reichenbach, ab sofort od. n.V. Mit neuer Wohnküche, gemütlich, im Grünen. Grosser Umschwung, Kellerabteil und Parkplatz. MZ CHF 1190.-, NK 160.-. K: 079 656 10 46

STELLENSUCHE

Erfahrene kaufmännische Angestellte sucht neue berufliche Herausforderung: 80 - 100% per März 2020 im Raum Zürichsee. K: 043 843 53 39, silviab.burkhalter@outlook.com

VERSCHENKEN

Neuwertiger Sitzofen aus Umbau gratis abzugeben. K: 062 966 17 30, therohrs@bluewin.ch

Hier die neueste Vortrags-CD von Prof. Werner Gitt: «Das grösste Ereignis der Weltgeschichte!»

Gratis erhältlich beim Literatur-Dienst, Postfach 21, 3113 Rubigen BE. K: 079 613 20 02, literatur-dienst@bluewin.ch

VERSCHIEDENES

www.predigten4you.ch – Predigten für Sie, wie Sie es wahrscheinlich nicht gewohnt sind.

Die EDU lädt ein

Biel: jeden 1. Donnerstag im Monat, 19 h, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet. K: 032 365 42 53

Heiden: jeden 1. Dienstag im Monat, 14.30 h, Pflingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet. K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen, 9 - 10 h, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

Unterseen: jeden 1. Montag im Monat, 6 h, Fam. Berthi Martin, Mühleholzstrasse 45: EDU-Gebet.

Zürich: jeweils am 2. Mittwoch im Monat, 18.30 - 19 h, Glockenhof, Raum der Stille, Sihlstrasse 33: EDU-Gebet. K: 044 322 61 46

9.12.19/13.01.20 Bülach: 20h, Gemeinde für Christus, Schaffhauserstrasse 4: Gebet der EDU Zürcher Unterland. K: 044 865 20 32, 044 856 01 93

13.1.2020 Heiden: 19h, Betreuungszentrum: Die EDU Appenzellerland lädt ein zum Neujahrs-Apéro mit anschliessender Parolenfassung zum Zensurgesetz. Anmeldung: 077 520 48 73 (Susanne Züst)

Christliche Anlässe

Ländli Oberägeri

1. - 4.12. Seminar «Das Geheimnis der Schwäche»
6. - 8.12. Advents-Retraite «Immanuel, sein Name heisst Immanuel»
23.12. - 1.1. Weihnachten und Jahreswechsel
15.1. Oasentag «Für wen haltet ihr mich?»
24. - 26.1. Ehe-WE «Überraschungsei für Zwei»
 K: 041 754 91 11, www.zentrum-laendli.ch

Seminar für biblische Theologie Beatenberg

3. - 6.12. Weiterbildung: «Gemeindebau - Teil 2» mit Jürg Wüthrich
27.12. - 2.1. Silvestertage mit Kinderbetreuung; tägliche Referate zum Thema «Von Jesus provoziert ... über undankbare Geheilte, verlorene Söhne, sinkende Jünger, vorbildliche Betrüger und radikale Theologen.»
 K: 033 841 80 00, www.gaestehaus.ch

Bibelkreis Region Bern

7.12./18.1. 1x monatlich, samstags 10 bis max.12 Uhr, EMK, Raum Bürgle, 2. Stock, Nägelligasse 4, Bern: «Komm, höre, frage, ergänze.». Unabhängiges christliches Kirchenorgan; Kontext und Symbolkraft der Bibel erfahren.
 K: 026 496 44 61

Musikkorps, Frauenchor und Gemischter Chor der Heilsarmee Bern

7.12. 19.30h, Heiliggeist-Kirche, Bern: Jahreskonzert

Action biblique und FEG

Neujahrslager «Beyond»
26.12. - 2.1. Adelboden
26.12. - 2.1. Lenzerheide
27.12. - 3.1. Pradella
27.12. - 3.1. 23Up in Adelboden
 K: www.neujahrslager.ch

FEG

27.12. - 2.1. Familien-Neujahrslager im Sport Ressort in Fiesch
 K: www.familien-nela.ch

Hotel Credo Wilderswil

28.12. - 4.1. Silvester-Freizeit
17. - 19.1. Familien-WE
26.1. - 1.2. Ski & Snow - Urlaubswoche
8. - 15.2. Single-Ski- und Winterfreizeit
 K: 033 822 32 06, www.credo.ch

Gemeinde für Christus

23. - 26.1. Die kreative Art Gottes erleben
27. - 31.1. Gebetstage «David prägt Generationen»
31.1. - 2.2. Bauern-WE «Alles im Griff?»
 K: Seminar- und Freizeithaus Wydibühl, Wydibühlstrasse 24, 3671 Herbligen BE, 031 770 71 71, freizeithaus.gfc.ch

FEG Schweiz

20. - 22.3. Thayngen (SH): Ehevorbereitungs-WE «Get Ready and Start». Gönnst euch dieses gemeinsame Wochenende mit viel Zeit füreinander und praxisnaher Inspiration - damit eure Liebe kraftvoll wachsen kann!
 K: http://www.feg.ch/ehefamilie

Kontaktperson

Nicole Salzmänn
 marktplatz@edu-schweiz.ch

Marktplatz-Tarife

Verkaufen/Suchen	CHF 20
Verkaufen/Suchen von Immobilien	CHF 80
Vermieten	CHF 50
Verschenken	gratis
Offene Stellen	CHF 50
Stellensuche	CHF 50
Partnersuche	CHF 50
Verschiedenes	CHF 50

Marktplatz-Inserat senden an:

EDU-Standpunkt
 Redaktion «Marktplatz»
 Postfach 43, 3602 Thun
 oder per E-Mail an
 marktplatz@edu-schweiz.ch

Der «Standpunkt» 1/2020 wird am 16. Dezember 2019 versandt.

Redaktionsschluss:

29. November 2019

Druck: 12. Dezember 2019

Stimmt Ihre Adresse noch?

Danke!

Bitte helfen Sie Kosten sparen und teilen Sie uns Änderungen rechtzeitig mit:
 Telefon 033 222 36 37
 mutationen@edu-schweiz.ch

STANDPUNKT

Christlich-politische Monatszeitschrift

Talon

ABONNEMENT PROBENUMMERN

Ich abonniere den Standpunkt für CHF 30.- (11 Nummern).

GESCHENKABO* für

Vorname und Name

Strasse und Nr.

PLZ und Wohnort

E-Mail

Datum

*RECHNUNG an:

Einsenden an: EDU-Standpunkt, Postfach 43, 3602 Thun

Impressum

HERAUSGEBER / REDAKTION

EDU-Standpunkt
Postfach 43
3602 Thun

ADMINISTRATION UND ADRESSMUTATIONEN

033 222 36 37
mutationen@edu-schweiz.ch

ANZEIGENVERKAUF

(Inserate, ohne Marktplatz)
031 818 01 46
inserate@edu-schweiz.ch

MARKTPLATZ (SEITE 18)

033 222 37 06
marktplatz@edu-schweiz.ch

REDAKTION

033 222 37 07
redaktion@edu-schweiz.ch

ABONNEMENT

CHF 30.- / 25 € (inkl. 2,5 % MwSt)

REDAKTION

Thomas Feuz (Leitung)
Arthur Gasser
Roland Haldimann
Lisa Leisi
Martin Lex
Hans Moser
Markus Reichenbach
Daniel Suter

Schreibende geben ihre
persönliche Ansicht wieder.

KONZEPT / GESTALTUNG

Basel West Unternehmenskommunikation AG

LAYOUT

Harold Salzmann

DRUCK UND SPEDITION

Jordi AG, Belp

FOTOS

Titelseite: pixabay.com
4, 14: Thomas Feuz
5, 6, 8, 11, 12, 16: pixabay.com
13: HMK Hilfe für Mensch und Kirche
15 rechts: Harold Salzmann
16 oben: Beat Schmid
19: Nadja
Kopfbilder 7, 9, 13: zvg

Erscheint monatlich
11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
Auflage: 22 700 Exemplare

Postcheck 30-23430-4
IBAN CH 35 0900 0000 3002 3430 4
www.edu-schweiz.ch

PROBENUMMERN (gratis)

info@edu-schweiz.ch
033 222 36 37

JAHRESABONNEMENT

CHF 30.- / 25 € (inkl. 2,5 % MwSt.)

Zuschriften



«Mensch-Tier-Mischwesen für Organspenden»

(Ausgabe 10/19)

Dazu fällt mir die Geschichte des Pragers Golem ein. Rabbi Löw erschuf den Golem aus Lehm. Dieser sollte die Mächtigen beeinflussen, von der Verfolgung der Juden abzusehen. Das ging gut, bis der Golem Amok lief und vieles zerstörte... Kann sein, dass die (japanischen) Wissenschaftler es gut meinen und den Menschen helfen wollen. Doch ihr Werk könnte ihnen über den Kopf wachsen und schief gehen – wie beim Golem und immer, wenn der Mensch in Gottes Schöpfung pfuscht.

Lea Plüss, R. (AG)

«Die Stunde, als die Mauer fiel» (11/19)

«Mein Kollege und ich sind direkt ins Auto gestiegen und nach Berlin gefahren, um an diesem historischen Ereignis teilzunehmen. Was für eine Freude, was für eine Antwort auf Gebet! (...) In Berlin fiel die Mauer, Gott kann das auch in Korea tun!»

Ein Mitarbeiter von Open Doors

«Ehe für alle» (diverse Meldungen)

Mit der Argumentation der kirchlichen Befürworter der «Ehe für alle» kann man ebensogut auch die Polygamie und sogar die Sodomie unterstützen. (...) Diese Entwicklung ist ein Verrat an der Bibel. Echte Liebe ist nur in Wahrheit und in Harmonie mit Gottes Lebensplan für die Menschen möglich. Alles andere ist ein Etikettenschwindel und ein Deckmantel für die Auflösung von Gottes Geboten. (...) Das Kennzeichen der «Braut Jesu» besteht nicht darin, sich dem Zeitgeist anzupassen und sich damit beliebt zu machen, sondern die Menschen auf die ewig gültigen Grundwerte der biblischen Offenbarung hinzuweisen. So ist die Ehe eine göttliche Erfindung und nicht eine Institution, die einer Modeströmung unterworfen ist.

Beat Schmid, K. (BE)

Ihre Ansicht interessiert uns!

Trotzdem können wir nicht alle Zuschriften berücksichtigen.
Der Abdruck erfolgt gekürzt und in redigierter Form.



**Wir wünschen Ihnen gesegnete Adventstage
und frohe Weihnachten!**

Team des Zentralsekretariats EDU Schweiz
(von links: Harold und Nicole Salzmann, Renata Gerber, Thomas Feuz)

kultour

Reisen mit Kurt Wenger

**ANDALUSIEN
UND GIBRALTAR**

Faszinierende Land-
schaften, kunstvolle
Städte

6. – 16. Mai 2020



**ARMENIEN
UND GEORGIEN**

Atemberaubende
Kirchen, Klöster und
Burgen

14. – 25. Juli 2020

PROSPEKTBESTELLUNG UND ANMELDUNG:
MAIL@WENGERKURT.CH | 062 849 93 90 | WWW.KULTOUR.CH

Fachhändler für Naturbettwaren

Massivholzbetten in über 60 Designs
fanello-Lattenrost und Naturlatexmatratze
Schurwollduvets, Kissen und Bettauflagen

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten!



Spycher-Handwerk Schaukarderei

Huttwil



www.kamele.ch 062 962 11 52

- Naturfaserkleider
- Jurtenübernachtung
- Betriebsführungen

schenk
Gesteuerte Horizontal-Bohrtechnik
www.schenkag.com

HINE ADON
HOTEL
APARTHOTEL
HINEADON.COM

Für mehr Lebensqualität.
RS Hilfsmittel Heimberg
www.rs-hilfsmittel.ch

2020 – Israel-Solidaritätsreisen

Israel-Frühlingsreise

4. – 18. Mai 2020

Israel-Herbstreise

18. Oktober – 1. November 2020

Prospekt: Pro Israel

Postfach, 3607 Thun

Tel. 033 335 41 84,

info@proisrael.ch

www.vereinigungproisrael.ch

FERIEN & SEMINARE
www.cvjm-zentrum.ch

TALEM COFFEE
Sinnvoller Kaffeegenuss
aus Äthiopien
Feinster Bohnenkaffee
052 3861107 | 079 7376510
kafi@talem.ch | www.talem.ch

MAF
Flying for Life
maf-swiss.org

RE/MAX
Immobilienmakler
Nathanael Regez
Tel. 079 215 57 27
n.regez@remax.ch
Kostenlose Schätzung

Ruedi Josuran:
**«Lepra ist heilbar.
Helfen Sie jetzt!»**
lepramission.ch

baumann
elektro
jung, dynamisch und motiviert
baumannelektro.ch | 031 721 62 27

SPITALSCHIFFE
FÜR DIE ÄRMSTEN
Sie können
helfen!
www.mercyships.ch

Huwa
100 Jahre
www.huwa.ch

E. + W. BERTSCHI
AG
5728 Gontenschwil 062-773 12 40
Spenglerei · Sanitär · Heizungen

Treuer Verwalter sucht
Mehrfamilienhaus zu kaufen.
Das Erbe wird in Ehren
weitergeführt...
Bitte rufen Sie an: 033 535 59 45